

Gustav Ernst (Hg.): Sprache im Film

Wien: Wespennest Zeitschrift & Edition 1994, 150 S., DM 35,-,
ISBN 3-85458-505-5

Erster, leicht zweifelnder Eindruck: Ein Standardwerk? Hat da vielleicht tatsächlich jemand den Stein des Weisen gefunden und das ja nun bei allen möglichen Göttern vielschichtige und weitläufige Gebiet der "Sprache" im Film in einem Bändchen von 150 Seiten erschöpfend behandelt? Immerhin weist der Titel keineswegs auf irgendwelche "Aspekte der...", "Diskurse über..." oder sonstige der üblichen blumigen Verbrämungen hin. Doch dann das Kleingedruckte - der bunte, wohlgelungene Umschlag verrät rechts unten, daß das Büchlein nicht von einem Autor im herkömmlichen Sinne stammt, sondern von einem Herausgeber kompiliert wurde. Es ist Ausfluß des Symposions "Die Sprache im Film", welches das Drehbuchforum Wien daselbst im Herbst 1993 veranstaltete, und somit eine Komprehension von Diskussionsbeiträgen und Referaten unterschiedlichster Zielrichtungen innerhalb des Themas - womit wir wieder bei obigen "Aspekten" wären.

Man war bemüht, in erster Linie Frauen und Männer der Praxis zu Wort kommen zu lassen, was die sehr willkommene Folge zeitigt, daß auf einen das Wissen eher verschleiernnden "In-Code", der sich auch in der Disziplin "Medienwissenschaft und Verwandtes" längst herausgebildet hat, weitgehend verzichtet wird. So erfahren wir beispielsweise, was Jochen Brunow über "Sprechende Bilder und sichtbare Worte oder: Die schwarze Leinwand" preisgibt. Joachim Paech macht eine Art Rundschlag. Gertraud Steiner beleuchtet den Heimatfilm. Istvan Szabo diskutiert über "Kommunikation mit Bildern und Worten". Bo Christensen (Produzent von *Babettes Fest* und *Europa*) meint: "Dialogue can kill a film". Besonders gut gefallen hat mir der Beitrag des Tontechnikers Ray Gillon, der als Senior Sound Consultant für die Dolby Laboratories tätig ist und als einer der Vertreter seiner Zunft gilt; eines der

Aufgabenfelder des Schotten ist die Zusammenarbeit mit und die Beratung von Verleihfirmen in Belangen der Synchronisation - und "Dubbing into a foreign language" wird vielen, die sich über häufig schlechte, gelegentlich eindeutig falsche Synchrondialoge ärgern, aus dem Herzen sprechen. In jenem, sicher unbeabsichtigten, Zusammenhang offenbart sich der wohl putzigste Schnitzer des Buches: Weder Lektorat noch Übersetzung wissen offenbar, daß die Hauptperson in Luc Bessons *Nikita* und John Badhams US-Remake *Point Of No Return* bzw. *The Assassin* bzw. *Codename: Nina* weiblichen Geschlechts ist - wie sonst hätte man Peter Fonda statt dessen Tochter Bridget die Rolle zuschreiben können?! Daß Uli Edels *Last Exit To Brooklyn* mit "Letzte Ausfahrt nach Brooklyn" zwar richtig übersetzt wurde, aber dennoch auf Unkenntnis des korrekten deutschsprachigen Verleihtitels schließen läßt, erscheint dagegen eher verzeihlich.

Fazit: Ein kleines Druckwerk, das ob der abwechslungsreichen und nicht trockenen Beiträge zu lesen Freude bereitet, das prima zusammengestellt wurde, das in den einzelnen Abschnitten nicht mit kleinen Bonmots sowie Hintergrund- und Insiderwissen geizt und deshalb auch für die, die schon viel gespeichert haben, noch lehrreich ist.

Karl Heinz Koch (Marburg)